

Leitungswasser auf Deponie wird jetzt wieder genutzt

Gewerkschaft besorgt: „Gefährdung wird in Kauf genommen“

Rehburg-Loccum (mr/r). „Eine Gesundheitsgefährdung der Beschäftigten auf der Sondermülldeponie Münchehagen durch das Trinkwasser kann nach jetzigem Kenntnisstand ausgeschlossen werden.“ Das teilte die Bezirksregierung Hannover jetzt mit. Alle vorübergehend geschaffenen Ersatzmaßnahmen – Bereitstellung von Mineralwasser und ein eingerichteter Fahrdienst zum Duschen in einer Schule außerhalb des Deponiegeländes – wurden am Mittwoch „mit Akzeptanz der Mitarbeiter“ eingestellt. Die Gewerkschaft „ÖTV“ meldet allerdings Bedenken an. Sie fordert Umweltministerin Monika Griefahn, die Wasserhähne auf der Deponie abzudrehen, „solange eine Gefährdung der Arbeitnehmer nicht auszuschließen ist“.

Am 1. August waren aufgrund erhöhter AOX-Konzentrationen im Leitungswasser auf dem Deponiegelände (DIE HARKE berichtete) Proben gezogen und untersucht worden. Anfang der Woche lag die Bewertung der Einzelstoffanalysen vor. Vertreter des Gesundheitsamtes Nienburg, des Amtes für Wasser und Abfallwirtschaft Sulingen, des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie und des Sozialministeriums sowie der Bezirksregierung und des untersuchenden Labors kamen in einem Gespräch zu dem Schluß, daß die Gesundheit der Beschäftigten durch das Trinkwasser nicht gefährdet wird. Außerdem habe die Einzelstoffanalyse ergeben, „daß ein Schadstoffausstrag der Deponie auf das Trinkwasser nicht erkennbar ist“.

In einer weiteren Presseerklärung weist die Bezirksregierung darauf hin, daß nach einem weiteren Gespräch die vorübergehenden Ersatzmaßnahmen daraufhin eingestellt worden seien. An dieser Unterredung hätten außerdem das Bürgerbüro Münchehagen und die Stadt Rehburg-Loccum teilgenommen.

Die ÖTV-Kreisverwaltungen Verden und Nienburg, die mit den Beschäftigten Kontakt aufgenommen haben, betrachten diese Entwicklung allerdings mit Sorge. „Die Gefährdung der Beschäftigten auf der Sonderabfalldeponie Münchehagen wird in Kauf genommen“, befürchten sie in einer Pressemitteilung.

In einem Schreiben des stellvertretenden Bezirksleiters Frank Bsirske wendet sich die ÖTV auf Landesebene daher an Umweltministerin Griefahn und verlangt, daß das Trinkwasser abgestellt

wird. „Es darf nicht der Einschätzung der bisherigen und künftigen Beschäftigten überlassen bleiben, ob sie sich dem belasteten Wasser aussetzen oder nicht“, heißt es.

Erst durch den Personalratsvorsitzenden des Staatlichen Amtes für Wasser und Abfall, Bernhard Idselis, hätten die Arbeiter erfahren, daß in ihrem Trinkwasser erhöhte AOX-Werte festgestellt wurden. Ihr Protest und die hergestellte Öffentlichkeit hätten bewirkt, daß vorübergehend alternative Duschmöglichkeiten und Mineralwasser zur Verfügung gestellt worden waren.

Nach wie vor bleibe jedoch unklar, was die Ursache für die wechselnden und erhöhten AOX-Werte sei. Monatliche Untersuchungen sollen den Aufschluß geben.

„Aus der Sicht der Kollegen handelt es sich jedoch eher um ein zusätzliches Risiko, das für sie bei den Arbeiten auf der SAD hinzukommt“, erklärt ÖTV-Sekretär Volker Selent. Noch würden Mineralwasser und die Kaffeekanne von zu Hause mitgebracht. Doch mit zunehmenden neuen Personal könnten die eigenen Vorsichtsmaßnahmen entflachen. Wegen Bauvorhaben mit Kosten in Millionenhöhe kommen wöchentlich neue Arbeiter auf die Deponie.

Die ÖTV-Betriebsleitung fordert Monika Griefahn ferner auf, sich auf die Seite der Personalvertretung zu stellen. Für die Zukunft wäre außerdem seitens der vor Ort für die Koordination des Projektes Zuständigen eine sensible und transparente Informationsarbeit gegenüber den Beschäftigten hilfreich.